

er sich auf die Klassifizierung Lijpharts (mehrheitsdemokratische Gruppe, intermediäre Gruppe, konsensdemokratische Gruppe), wobei man Liechtenstein der konsensdemokratischen Gruppe zuordnen kann.⁶¹⁶ Die von Kriesi gewählten Operationalisierungen der intermediären Systeme geben für eine Zuordnung Liechtensteins allerdings teilweise Probleme auf. Die Stärke der Parteien wird an deren Mitgliederzahl gemessen (relativ viele Mitglieder, relativ wenige Mitglieder). Da die beiden grossen Volksparteien Liechtensteins keine formelle Mitgliedschaft kennen, wäre die schwache Mitgliederbasis als Indikator für schwache Parteien aufzufassen. Der grosse Mobilisierungserfolg der Parteien – etwa an Parteitag – legt aber eher nahe, von starken Parteien auszugehen. Beim Mediensystem wird die Stärke der Presse – operationalisiert über die Auflagenzahlen pro 1000 Einwohner – als Indikator für eine starke, unabhängige Presse herangezogen. Auch hier zeigt sich ein Widerspruch, da Liechtenstein mit den beiden Tageszeitungen eine äusserst hohe Auflagenzahl aufweist (theoretisch also eine starke Presse), aber gleichzeitig von einer Unabhängigkeit der Presse überhaupt nicht die Rede sein kann (also faktisch eine schwache Presse).

Im Schema von Kriesi, in welchem verschiedene Staaten nach den beiden Dimensionen des institutionellen Kontextes und der Stärke der Intermediäre eingeteilt werden, zeigt sich eine deutliche Korrelation zwischen Konsensdemokratien und starkem, unabhängigem intermediärem System sowie zwischen Mehrheitsdemokratien und schwachem, abhängigem intermediärem System (siehe Tabelle 55). Kriesi leitet daraus ab, dass die politikzentrierte Strategie in Mehrheitsdemokratien (mit

der Grössenordnung von Deutschland und Österreich, also deutlich weniger ausgeprägt als in der Schweiz. In der Forschungsliteratur wird jedoch häufiger von Konkordanzdemokratie anstatt Konsensdemokratie gesprochen. Siehe etwa Michalsky 1991; Lehbruch 1991; diverse Beiträge in Köppl und Kranenpohl (Hg.) 2012. Auch Kranenpohl (2012) präferiert diese Bezeichnung als eine der beiden Ausprägungen einer politisch-kulturellen Dimension – im Gegensatz zu konkurrenzdemokratischen Modellen – und schlägt dabei eine Differenzierung nach zwei weiteren Dimensionen vor: der institutionellen Dimension (Anzahl der Vetospieler) und der intermediären Dimension (Zentralität des Systems der Interessenvermittlung) (S. 25). Liechtenstein wäre demzufolge nach Meinung des Autors als konkordanzdemokratisches System mit relativ vielen Vetospielern und zentralem System der Interessenvermittlung einzustufen, vergleichbar dem von Kranenpohl in dieser Kategorie zitierten Fall Chile.

616 Marxer 2007; Michalsky 1991.